

Alt-Mögeldorf

Heft

11

Nov. 1963

11. Jahrgang



Ostsee der
Mögdorfer
Kirche
in neem
Gewald

Foto:
Geradi 1963



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Zu unserem Bilde:

Ostchor der Mөгeldorfer Kirche in neuem Gewand

Foto: Gerardi 1963 — mit Genehmigung des ev. luth. Pfarramtes.

Seit dem 21. Juli dieses Jahres bietet sich der Ostchor der Mөгeldorfer evangelischen Kirche so dar, wie das Titelbild ihn zeigt. Die feierliche Wieder-Ingebrauchnahme an diesem Tag schloß die Renovierung ab, die zum Jahresbeginn begonnen worden war.

Diese Renovierung war kein Luxus gewesen. Gegen Ende des Krieges war das Dach über dem Chor zerstört worden, Wasser war in das Gewölbe eingedrungen und hatte garstige Flecken und bedrohliche Risse verursacht. Die Bleiglasfenster waren zerstört worden und hatten zunächst nur durch ganz gewöhnliche, primitiv gefärbte Fensterscheiben ersetzt werden können. Der neugotische Altar, der bei der letzten Renovierung der Kirche im Jahr 1902 als Stiftung der Freiherren von Leuckart errichtet worden war, hatte so schwere Schäden erlitten, daß eigentlich nur noch ein unbefriedigender Torso übrig blieb. In das Mauerwerk war zudem durch ungenügenden Abfluß des Regenwassers Feuchtigkeit eingedrungen und in den Rillen der Wände hatte sich im Lauf der Zeit schwarzer Ruß niedergelassen. So bot der Chor einen Eindruck, den nicht nur viele Glieder der gottesdienstlichen Gemeinde, sondern auch andere Besucher unserer Kirche bedauerten. Nur an einer Stelle wurde dieser Eindruck durchbrochen: das Mittelfenster des Chores hatte bereits im Jahre 1960 eine neue Gestaltung durch den Kunstmaler Wolfgang Fries erfahren, aber um es zur Wirkung kommen zu lassen, war man genötigt, die beiden Nebenster durch Vorhänge zu verhängen, für künstlerisches Empfinden nicht gerade ein erhebender Anblick. So rief der Zustand des Chores dringend nach Abhilfe. Es kam daher auch sehr rasch zu dem einmütigen Beschluß aller Beteiligten, diesen künstlerisch und historisch wertvollsten Bestandteil der Kirche gründlich zu renovieren.

Etwas mehr Zeit nahm freilich die Frage des Wie in Anspruch. Sollte man lediglich neu tünchen, den halbzerstörten Altar ergänzen und somit das neugotische Gewand wieder herstellen, das der Chor im Jahre 1902 erhalten hatte? Trotz aller Ehrerbietung und Dankbarkeit gegenüber unseren Großvätern aus der Zeit der Jahrhundertwende konnten sich die Verantwortlichen zu diesem Schritt nicht entschließen. Sollte man nicht versuchen dem Chor möglichst die Gestalt zu geben, die er bei seiner Errichtung im Jahr 1416 erhalten hatte? Sollte man nicht den Sandstein, der damals wohl in den Brüchen des heimatlichen Schmausenbuchs gebrochen worden war, wieder mehr zur Geltung kommen lassen, so wie wir es von den beiden großen Kirchen unserer Stadt, St. Lorenz und St. Sebald, her gewohnt sind?

Georg Hupfer

Nürnberg, Ziegenstraße 27 · Telefon 57 12 93

seit 1925

**Immobilien
und Versicherungen**

Beste Referenz

Wir entschieden uns für den letzteren Weg. Unser Gemeindeglied, Oberbauamtmann Weiss, der Leiter des Nürnberger Kirchenbauamtes und Hauptverantwortlicher für die Renovierungsarbeiten, Konservator Fredrich vom Landesamt für Denkmalspflege, Baudirektor Megele vom Landbauamt Nürnberg, sowie die Vertreter der Kirchengemeinde fanden in mancherlei Besprechungen den gemeinsamen Weg zum angestrebten Ziel. Dann ging die Steinmetzfirma Albert, die bereits 1902 die Arbeiten im Schiff ausgeführt hatte, mit einer kleinen ausgezeichneten Facharbeitergruppe, an ihrer Spitze der leitende Steinmetz Walter Nürnberg, ans Werk. Die Wandverkleidung und das neugotische Gestühl von 1902 wurden herausgenommen, die Übertünchung wurde abgeschlagen, schadhafte Steinwerk wurde ersetzt, der Triumphbogen, der irgendwann im Lauf der Jahrhunderte abgetragen worden war, wurde neu errichtet, die herrlichen Schlußsteine wurden gereinigt, Mauerwerk, Dienste und Rippen durch eine leichte Tönung in feinsinniger Weise aufeinander abgestimmt. Maler und Vergolder Franz Wiedl gab mit seinen Leuten dem Werk der Steinmetzen den Abschluß. Wiedl und seinen Mitarbeitern oblag nicht nur die Abstimmung der Farben. Bei der Freilegung kamen an der Nordwand noch zwei sogenannte Apostelkreuze zum Vorschein, hinter dem Sakramentshäuschen, das in einer Fensternische eingemauert worden war und nunmehr freigestellt wurde, Reste eines Freskos aus dem 15. Jahrhundert. Beides, Reste der ursprünglichen Bemalung des Chores, wurde restauriert. Das Sakramentshäuschen wurde um eine Nische nach

Soeben eingetroffen:

schöne Geschenke für die Weihnachtszeit

- Ein praktisches Küchengerät ist immer beliebt -
- Verschönern Sie Ihr Heim -
- Haben Sie Gäste - auch hier finden Sie, was Freude macht -

Wir importieren für Sie aus

England **Porzellan und Stahlwaren**
 Italien **Gläser, Obstschalen und Wandteller aus Leder und Keramik**
 Griechenland **Schalen, Wandteller etc. mit klassischen Motiven**

Kaufen Sie jetzt bei guter Auswahl - mit einer kleinen Anzahlung legen wir die Sachen für Sie bis zum Fest zurück.

Eisen Funke

Laufamholzstraße 16
 Allersberger Straße 90

Färberstraße 44
 Bayreuther Straße 29

links versetzt und frei an die Wand gestellt. Es erfuhr eine neue farbige Gestaltung, wie sie in der gotischen Zeit üblich war.

Aber noch waren die Fragen um Altar, Kanzel und Fenster nicht gelöst. Sollte man lediglich einen einfachen Sandsteintisch mit schlichtem Holzkreuz aufstellen, die Kanzel so lassen, wie sie war, sollte man noch weitere Glasfenster nach der Art des neuen Mittelfensters anbringen? Mitten in diese Überlegungen kam die Anregung des Landesamtes für Denkmalspflege, den Barockaltar, den 1704 die Gräfin Pohlheim auf Schloß Oberbürg gestiftet hatte und der 1902 an die Westwand der Kirche gestellt worden war, zu restaurieren und wieder aufzustellen. Wir hatten Bedenken. Barock liegt uns heute nicht allzusehr und in Nürnberg schon garnicht. Zudem hielten wir den Altar, den man 1902 samt der Barockkanzel der gleichen Stifterin „auf Nußbaum“ umgearbeitet hatte, für reichlich langweilig. Das Landesamt meinte, wir sollten dem Altar nur wieder die Gestaltung geben, die er ursprünglich gehabt habe, dann würden wir von seiner lebendigen Wirkung überrascht sein. Das Gleiche sollten wir mit der Kanzel tun. Wir ließen uns überzeugen. Kunstmaler Wiedl ging ans Werk. Er entdeckte, daß beide Stücke einstmals eine blaue Grundfarbe gehabt hatten und daß das reiche Schnitzwerk vergoldet gewesen war. Das Altarbild wurde gereinigt und gewann dadurch ein erstaunliches Leben. Teil um Teil kam aus der Werkstatt Wiedls wieder in die Kirche. Uns gingen die Augen über: so blau, so rot, so viel Gold? Und eines Tages stand das Werk vor unseren Augen. Der Altar war auf einem neu errichteten Sandsteinsockel hinter dem eigentlichen Altartisch aufgestellt worden, die Kanzel ruhte auf einer neuen Eisenkonstruktion, die durch das Zusammenwirken von Schlossermeister Schelter und MAN entstanden war. Sie hatte eine neue Treppe erhalten, die nunmehr unmittelbar von der Kirche her zu erreichen ist. Schreinermeister Nolte hatte alle Teile wieder sachgemäß zusammengefügt. Vorher noch hatte Glasermeister Hack die restlichen Chorfenster wieder in antiker Art mit Blei verglast.

Als die Hüttingerschen Scheinwerfer das Ganze dann zum ersten Mal überstrahlten, wußten wir alle zunächst nicht, was wir sagen sollten. Paßte das zusammen, der ehrwürdige, eindrucksvoll klar aufragende Chor und dieser quicklebendige, schier unruhige Altar nebst seiner farbig-munteren Schwester, der Kanzel? Hinter dem Altar das moderne Meisterwerk? Aber je länger man das Ganze auf sich wirken ließ, desto mehr hatte man den Eindruck, daß uns das Landesamt gut beraten hatte. Werke verschiedener Epochen, die die Eigenart ihrer Zeit lebendig widerspiegeln, passen zusammen, trotz aller Gegensätzlichkeit. Dazu gesellte sich die Erkenntnis, daß es durchaus in Ordnung ist, wenn eine durch Jahrhunderte hindurch bestehende Gemeinschaft, wie es die Kirchengemeinde Mögeldorf ist, an der Stätte ihrer Zusammenkünfte auch die verschiedenen Generationen zu Worte kommen läßt. Das gilt umsomehr, als das Wort dieser Generationen eine gemeinsame Mitte hat: das Lob des lebendigen Gottes, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und durch sein Wort uns Leben und Seligkeit schenkt.

Darum stand und steht am Ende die Freude und Dankbarkeit dafür, daß der Chor unserer Kirche dieses würdige und zugleich festliche Gewand hat finden dürfen. Wir sind der Zuversicht, daß sich mit uns viele an diesem wiederhergestellten Kleinod Mögeldorfs erfreuen werden.

Friedrich Wolf



Leo Beyer - 70 Jahre

Der 1. Vorsitzende unserer Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs, Rektor Leo Beyer, begeht am 10. November 1963 seinen 70. Geburtstag. Seine Wiege stand in dem bereits im Jahre 1193 nachgewiesenen Neunhof, einem an der Straße Lauf/Eschenau im Schatten des Nürnberger Reichswaldes gelegenen stattlichen Dorf. Seit 1498 saßen seine Vorfahren dort auf dem Frankenhof, meist als Bürgermeister, Kirchenpfleger und Viertelsmeister der Stadt Nürnberg und hielten Verbindung mit den drei im Laufe der Jahrhunderte in Neunhof errichteten Schlössern, vor allem aber auch

mit der Reichsstadt Nürnberg, deren Steuerhauptleute für Neunhof und Umgebung sie waren. Als 6. Kind des Friedrich und der Katharina Beyer geb. Deinhardt, deren Vorfahren zum Teil 12 und mehr Sprößlinge hatten, begann Beyer in der „guten alten Zeit“ seinen Lebensweg. Mit 12 Jahren verließ er das wohlige Nest des Frankenhofes und kam zu seinem Onkel nach Nürnberg, verlebte hier seine weiteren Schul- und Studienjahre und bezog 1910 das Lehrerseminar in Altdorf, wo er 1912 die erste Lehramtsprüfung ablegte. Im württembergischen Schuldienst trat er in den Lehrberuf ein, um in Tübingen nebenbei noch Geschichte zu studieren. Alsdann war Beyer im Schuldienst der Stadt Nürnberg in den Volksschulen Adam-Kraft-, Holzgarten-, Wiesen- und Gibitzenhofstraße sowie im Bismarckschulhaus, die längste Zeit jedoch in der Mögeldorfer Schule und seit 1955 als Rektor an der Gibitzenhofschule tätig. Vielen Buben und Mädchen, die durch seine Schule gegangen sind, hat Beyer ein ausgezeichnetes Rüstzeug für das Leben mitgegeben und eine Erziehung angeidehen lassen, die den Zöglingen unvergessen bleiben wird. Am 15. 7. 1959 trat Beyer in den Ruhestand und beendete damit seine 47jährige Lehrtätigkeit, die nur durch die beiden Weltkriege unterbrochen wurde. Aus dem 1. Weltkrieg kehrte er nach dreimaliger Verwundung als Fliegeroberleutnant zurück. Im 2. Weltkrieg wurde er als reaktivierter Hauptmann im Luftfahrtministerium und als Kommandeur einer Fliegerausbildungsschule eingesetzt und als Oberstleutnant entlassen.

Seit 1932 hat sich Beyer in seinem Einfamilienhaus in Ebensee niedergelassen. Hier hat er sich zu dem bekannten und verdienstvollen Heimatforscher entwickelt, als der er über Mögeldorf hinaus in ganz Franken seit Jahrzehnten bekannt ist. Beyer war schon in jungen Jahren heimatgeschichtlich interessiert und hat immer mit lebhaftem Interesse den Erzählungen vergangener Zeiten gelauscht. Während seiner Ferien war er fast ständiger Gast bei Baron Karl von Welser, der — wie er sagt — ihm auch manche Schachpartie abnahm. Das reichhaltige Welser'sche Archiv zog ihn an und nach jahrelanger Arbeit schrieb er die Geschichte seines Heimatortes Neunhof, die leider durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht mehr gedruckt werden konnte. Umsomehr widmete er sich der interessanten Mögeldorfer Geschichte. Als Initiator und Mitbegründer unserer seit 1951 als Nachfolger des früheren Mögeldorfer Geschichtsvereins ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft fand er ein rei-

ches Betätigungsfeld. Sein in jahrelanger Arbeit zusammengetragenes 1. Heimatbuch „Mögeldorf, der Schmausenbuck und der Reichswald“ erschien 1952 im Spindler-Verlag. Durch zahllose Vorträge, Führungen und sonstige kulturellen Veranstaltungen hat er insbesondere seit dieser Zeit die Heimatgeschichte gepflegt und gefördert, weiter erforscht, verbreitet und vertieft und sie in unserem nunmehr seit 10 Jahren erscheinenden und seiner Initiative zu verdankenden Mitteilungsblatt „Alt-Mögeldorf“ der Mögelderfer Bevölkerung nahe gebracht. Seit 17. 3. 1955 ist Beyer 1. Vorsitzender unserer Arbeitsgemeinschaft, deren Entwicklung und Geschichte er mit seinem heimatgeschichtlichen Wissen, aber auch mit seiner lebenswürdigen und humorvollen Art — wie seine Schlankala-Erzählungen beweisen — in einer nicht zu übertreffenden Weise beeinflußt und geführt hat. Sein 2. Heimatbuch, die „Mögelderfer Häusergeschichte“ befindet sich zur Zeit im Druck. Mit diesem 2. Band hat Beyer die Mögelderfer Heimatgeschichte abgeschlossen und sie uns und der Nachwelt übergeben. Zu seinem 70. Geburtstag hat er damit sein heimatkundliches Schaffen selbst gekrönt und sich zugleich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Dem Vorstand und Arbeitsausschuß der Arbeitsgemeinschaft ist es eine besondere Ehre und Pflicht zugleich, unserem verdienstvollen Heimatforscher, Leo Beyer, anläßlich seines 70. Geburtstages — auch im Namen der Mögelderfer Bevölkerung — herzlichen Dank zu sagen für sein unermüdliches, aufopferungsvolles Schaffen. Wir verbinden damit den Wunsch, daß uns unser lieber Leo Beyer noch lange Jahre in Gesundheit erhalten bleiben möge zum Wohle und Nutzen unserer Heimat, der er sich ein Leben lang verschrieben hat.

F. Hensel, 2. Vors.

Zu Leos »70.«

Das Frankenland hat ihn hervorgebracht,
dem Frankenland ist er auch treu geblieben.
Ihm schenkt er seine Arbeit und sein Lieben,
die Arbeit, die ihm so viel Freude macht.

Nürnberg's Geschichte hat's ihm angetan;
da forscht er tagelang in den Archiven.
Und alte Dinge, die dort lange schliefen,
bringt er ans Licht — wovon man lesen kann.

Und nun hat 70 Jahre er erklimmen;
mit klugen Augen blickt er in die Welt,
ein freundlich Lächeln sein Gesicht erhellt —
er hat noch allerhand sich vorgenommen.

Von Herzen wünschen wir dem Jubilar,
er möge all' das noch zu Ende bringen,
Es mögen alle Pläne ihm gelingen,
er mög erfreuen uns noch manches Jahr!

E. B.